Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 6 (1873)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 45.

Berner Schul-Blatt.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 8. November. 1873.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Der Grunholzertag in Münchenbuchsee, am 26. Oktober 1873.

Halte das Bild der Würdigen fest! Wie leuchtende Sterne
Theilte sie aus die Natur durch den unendlichen Raum.
Göthe.

Als am Begräbnißtage von Seminardirektor und Nationalrath Grunholzer in Uster über 2000 Personen dem Sarge des Verblichenen folgten, ohne daß sich aus den Kreisen seiner schönsten und liebsten Wirksamkeit Jemand sehen ließ, da schien es, wie Hr. Traugott Koller am Grunholzertag in Münchenbuchsee bemerkte, als hätte man den einst so Vielgeliebten im Kanton Bern vergessen. Es wäre das auch zu begreifen gewesen, wenn man bedenke, daß seither 20 Jahre verflossen seien und daß man innert 20 Jahren ja recht viel Schönes und Liebes vergessen könne. Daß dem aber nicht so sei, beweise der heutige Tag auf eine eben so schöne, als bescheidene und würdige Weise. So Hr. Traugott Koller, der Neffe des verewigten Grunholzer. Wir erinnern uns alle seiner trefflichen Worte, die er im Namen der Anverwandten des Dahingeschiedenen an uns gerichtet hat, und wir wissen auch gar wohl, wie es kam, daß wir Alle, aus Ost und West, von Nah und Fern, am 26. Oktober nach Münchenbuchsee geeilt sind.

„Schlage nur mit der Wünschelruth an die Herzen der Menschen an;
Ein Schatz in jedem Busen ruht, den ein Verständiger haben kann."

Dieser Verständige waren die Veranstalter der herrlichen Festfeier und der Schatz im Busen war unsere Liebe zum unvergeßlichen Lehrer und Direktor, dem sel. Grunholzer. — Als sich am 26. Oktober circa 9½ Uhr Morgens die beiden Bahnzüge von Biel und Bern in Münchenbuchsee kreuzten und über 200 Festtheilnehmer, zum größten Theile ehemalige Schüler Grunholzers, ihren Weg nach dem Seminarhofe richteten, da hätte ein Blinder sogar in den Augen der Festveranstalter — denn in den Augen liegt das Herz — den hellen Strahl der reinsten Freude lesen können. — Wie herzlich grüßten sich die alten noch immergrünen „bärtigen Häuser"! Und beim „Wiedererkennen", das allerdings nicht ohne komische Namensverwechslungen ablief, gestand gar Mancher dem Andern, daß er sich heute wieder so jung wie vor 20 Jahren fühle.

Etwas nach 10 Uhr füllte sich der schöne, geräumige Seminar-Musiksaal, in dessen Hintergrund die Büsten von Pestalozzi und Rickli an alte, gewitterschwüle, dunkle und lichtvolle Zeiten erinnern. An der mit Epheu bekränzten Orgel hing in Goldrahmen das Bild des Mannes mit der Devise: „Thue recht und scheue Niemand?" Auf den Stufen vor der Orgel und auf der Gallerie hatten die Seminaristenklassen Platz genommen und im Saale die zahlreichen Verehrer Grunholzers.

Hr. Turninspektor Riggeler begrüßte in einer kurzen, herzlichen Ansprache die Versammlung, zeigte, warum es nicht möglich gewesen sei, am Leichenbegängnisse Grunholzer's Theil zu nehmen und gab Aufschluß über die Veranlassung zur heutigen Festfeier. Nicht ohne ihn, sondern mit ihm wollte man, wie am 18. Oktober 1862 in Schönbühl, ein Fest feiern; allein mittlerweile entriß ihn uns unerwartet der Tod, drum mußten wir heute mit Schmerz singen, was er noch freudig ernst bewegt im Leben sang:

„Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen, sanft ruhn im Grabe, still in der Erde Schoß!
Und wo sie schlummern, schweigt die Freude, stört keine Klage den stillen Frieden.
Und ob dem Grabe leuchtet ein heller Stern, und wo mit Thränen sich heut ein Auge füllt
Leuchtet er milde; sanft durch Schmerzen gießt er voll Klarheit der Hoffnung Strahlen."

Auf das Lied folgte das Lebensbild Grunholzers von Hrn. Emil Rothenbach, Lehrer an der Einwohner-Mädchenschule in Bern; dem Jünger, der von uns allen zunächst an der Brust des Meisters gelegen. Ich wage den herrlichen Vortrag voll Klarheit, Wärme und meisterhafter Darstellung nicht zu verstümmeln und glaube denselben am meisten zu ehren, wenn ich's mache, wie's die griechischen Meister machten, die, was sie nicht darstellen konnten, mit der Wolke des Schweigens verhüllten.

„Treues Herz, das warme Liebe schlug, bist von Todesarmen kühl umfangen.
Reiches Herz, das uns zur Freude trug, bist für immer stille hingegangen,
Stille, stille ist ein Strom zu Grab gesenkt,
Der durch's Leben wonnevoll getragen
Jubelvoll in unsern Tagen
Frohen Sinn dem Höchsten zugelenkt."
„Nimm ihn auf, o Gruft, in sanfte Ruh, aber horche auf des Lenzes Mahnung.
Decke ihn mit frischen Blumen zu, mit den Blüthen seiner tiefsten Ahnung.
Freunde, Freunde, ihr an seines Grabes Rand,
Wenn ein hohes Lied möcht' wiederklingen,
Wieder ihn uns nachzubringen,
Reicht hinüber ihm die Bruderhand."

So klang's, als der Redner schwieg, und in manchem Auge glänzte eine Thräne der Rührung. — Nun folgten programmgemäß unter Abwechslung von Lieder-Vorträgen die Referate der Herren Eggimann, Gempeler, Schnee

berger, Ryser und Mürset, die als Klassenreferenten eine neue Saite anschlagend, gleichsam — um in einem Bilde zu sprechen — die Idylle zum Epos des Hrn. Rothenbach bildeten. Zeigte uns Hr. Rothenbach den Verewigten in seinem ganzen, vielbewegten Leben und Wirken, so zeichneten dagegen die Klassenreferate denselben und das Seminarleben vor und mit Grunholzer in vereinzelten Erinnerungszügen, die bald heiter, bald ernst, bald launig, bald scharf uns mit unsern Erinnerungen wieder mitten in diese ideale, vielbewegte Zeit wie am ersten Tage hineinstellten. Da stand er wieder lebhaft vor uns mit seinen kühn blitzenden Augen, mit dem ganzen Feuer seiner Begeisterung, mit all seiner Liebe — seinem wirksamsten Polizeireglemente — und mit der Kraft seiner Seele, an der die Moschard'schen papierenen „Puffer" wie brandende Schaumwellen am Felsen abprallten.

Es mochte halb 2 Uhr sein, als sich die Versammlung zum Mittagessen nach dem Gasthof „zum Bären" verfügte. Während demselben verlas Hr. Tagespräsident Niggeler angelangte Depeschen der HH. Hirschi, Egger, Marti, und die HH. Rothenbach in Bern und Brügger in Thun machten Mittheilungen von Anekdoten, Aphorismen, Gedichten, Urtheilen und Alles den Gefeierten betreffend, welche ich Ihnen, verehrter Herr Redaktor und Euch, geliebte Festtheilnehmer, weder genau spezialisiren kann noch will.

Hr. Traugott Koller aus Zürich verdankte im Namen der Verwandten Grunholzers die heutige, erhebende Feier. Hr. Schulinspektor Wyß in Burgdorf toastirte über Grunholzers Devise: „Thue recht und scheue Niemand!" Hr. Pfarrer und Seminarlehrer Langhans in Münchenbuchsee brachte uns einen Gruß von seinem alten, blinden und kranken Vater, dem edeln, erprobten Freunde Grunholzers. Herr Rothenbach stellte mit richtigem Takte, da nicht nur Grunholzer'sche Zöglinge, sondern selbst außer dem Lehrerstande stehende politische Gesinnungsgenossen, wie die HH. Bundesrath Schenk und Bankdirektor Stämpfli, nebst einer schönen Anzahl Zöglinge der Seminarien der HH. Morf und Rüegg unsere Feier verschönern halfen, die Bedeutung des heutigen Tages dar, als die Vereinigung der freisinnigen, idealen Elemente des gesammten bernischen Lehrerstandes.

Zum Schlusse zeichnete noch Hr. Erziehungs-Direktor Ritschard den Verewigten als den Mann der Ideale, zu dem wir stetsfort als wie zu einem leitenden und orientirenden Polarsterne hinaufblicken sollen. Jeden Toast, jede Ansprache begleitete ein passendes Lied und zuletzt erhielt noch jeder Zögling als ein Geschenk von Frau Grunholzer die Photographie des geliebten Lehrers.

Wie manches treffliche Wort würde noch den Lippen entströmt sein, hätte nicht der schrille Pfiff des schwarzen Dämons der Materialisten uns etwas unsanft und allzufrüh unsere idealen Träume zerstört und Freund von Freund, oft sogar ohne Abschied, hinweggerissen und der Heimat zugeführt. Genug, was schön ist, muß jung sterben. So starb leider auch viel zu früh für uns der edle Grunholzer und verwaist stehen wir am Grabe dessen, dem seine Zöglinge, wie die zahlreichen Zuschriften an die Referenten mit Einmuth bewiesen haben, wohl die schönsten und erhebendsten Stunden ihres Lebens zu danken haben. Ruhe sanft, edler Todter! Nicht nur dein Lebensstern, auch der deines Todes hat uns nach dem Bethlehem unserer Liebe geführt. „Dieser Tag ist mir ein ganzes Jahr meines Lebens werth", so hörte ich mehr als Einen Deiner Zöglinge in der Freude seines Herzens ausrufen, und wahrlich, der 26. Oktober, der sein Abendroth auf ein frisches Grab warf, weckte in manchem hochschlagenden Herzen wieder den halbentschwundenen Glauben an die Morgenröthe einer idealern Zukunft.

Wir haben zwei Grunholzertage gefeiert, die uns beide unvergeßlich bleiben; sollte uns noch ein dritter vergönnt sein, so möchte er, wünscht der „Korrespondent von der Simme", zu einer Pilgerfahrt zum Grabe des Verewigten werden.

Friede deiner Todesnacht,
Die Dich allzufrüh umschlungen,
Als Du in des Lebens Schlacht
Dir den schönsten Kranz errungen.
Dieser Kranz, den Liebe flocht,
Mag Dir überm Grabe sagen,
Daß, so lang ein Puls noch pocht,
Unsere Herzen treu Dir schlagen.

Zeitökonomie und Gesundheitspflege in der Schule.

Rückantwort auf die Entgegnung des Hrn. Blatter an mich in Nr. 41.
Von J. Füri, Arzt.

II.

Die Kontroverse, die sich zwischen Hrn. Blatter und mir erhoben hat, betrifft die Frage, ob nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause eintreten müße, oder ob zwei Stunden pausenlos in einander übergehen dürfen. Während ich in prinzipieller Weise für alle Schularten und ohne Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse, nach jeder Stunde eine Pause von 10 Minuten verlangte, läßt Hr. Blatter dieses Verlangen nur für die höhern Schulen und die städtischen Verhältnisse gelten, glaubt dagegen im Rechte zu sein, wenn er (mit sehr zu billigender Ausschließung der Elementarklassen), unter Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse, für Primarschulen, besonders auf dem Lande, zwei Stunden pausenlos in einander übergehen und erst zwischen drei Stunden eine einmalige Pause von 10 Minuten eintreten lasse.

Hr. Blatter führt zur Erhärtung seiner und zur Widerlegung meiner Ansicht eine Reihe von Gründen an, und es liegt mir nun ob, diese Gründe vor der ärztlichen Kritik Revüe passiren zu lassen und sie auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Dabei werde ich sie in einer solchen Reihenfolge aufmarschiren lassen, daß die schwachen zuerst und die verhältnißmäßig stichhaltigeren zuletzt kommen werden.

Erstes Argument des Hrn. Blatter: „Seine Sparvorschläge seien nichts Neues, sondern in der Schule althergebrachte Uebung; er vertheidige nur den Status quo».

Dieser Grund ist ein so schwacher, daß nicht zu begreifen ist, wie derselbe den Druck aushalten konnte. Also weil eine Einrichtung schon so und so lange besteht, deßwegen muß sie zweckmäßig sein! Wie weit in allen möglichen Lebensverhältnissen man mit dieser Logik käme, ist gar nicht abzusehen; mit ihr müßte sich die Zweckmäßigkeit der nach altem System verfertigten Schulbänke, der niedrigen, schlechtbeleuchteten Schulzimmer, der alten mechanisirenden Lehrmethode und noch gar, gar viel Anderes mehr prächtig darthun lassen! Der alte Praktiker in Rom hätte sich damit gewiß auch länger in Macht und Ansehen erhalten können.

Zweites Argument des Hrn. Blatter: „In der gegenwärtigen Zeit scheine ihm ein wichtiges Moment der Jugenderziehung darin zu liegen, daß man dafür sorge, daß die künftige Generation sich einiges Sitzleder aneigne; Tausende müssen später ihr Brod sitzend verdienen, und es könne auch nicht jeder Handwerker, Gewerbsmann 2c. nach jeder Stunde eine Pause machen."

Dieses Argument scheint schon mehr für sich zu haben als das erste, und hat es auch wirklich bei nur oberflächlicher Beurtheilung. Sowie wir aber tiefer eindringen, gestaltet sich die Sache ganz anders.

Da muß ich nämlich in erster Linie darauf hinweisen, daß die Primarschule auf den spätern Beruf

der Kinder keine Rücksicht zu nehmen habe; die Primarschule soll das Nothwendigste der allgemeinen Bildung beibringen, aber in keine speziellen, beruflichen Nebenrücksichten eintreten. Dieser Grundsatz gehört zu den richtigsten und anerkanntesten im ganzen Schulwesen, und ich könnte dieses zweite Argument meines Gegners schon mit der einfachen Hinweisung auf diesen Grundsatz umstoßen.

Doch alsdann wäre nur die pädagogische, nicht aber die sanitarische Unhaltbarkeit dieses Argumentes dargethan, und es kommt mir eben hauptsächlich nur auf die letztere an; daher soll für einen Augenblick angenommen werden, die Volksschule sei wirklich eine Berufsschule. Darf und soll sie dann auf das Sitzen vorbereiten? Durchaus nicht! Denn von den die Primarschulen, besonders auf dem Lande, besuchenden Kindern kommt gewiß durchschnittlich nur ein kleiner Bruchtheil in solche spätere Lebensstellungen, in denen sie sitzend ihr Brod verdienen müssen; wegen dieses geringen Bruchtheiles darf man nun gewiß nicht die ganze Primarschuljugend an's Sitzen gewöhnen und auf dasselbe vorbereiten.

Aber auch zugegeben, sämmtliche die Primarschule besuchenden Kinder müßten später ihr Brod sitzend verdienen, so darf man sie noch einmal nicht schon in der Schule an's Sitzen gewöhnen. Das Sitzen soll für den Körper eine Ausruhestellung sein, ist es aber bei der schlechten Konstruktion unserer Haus- und Schulmöbel nur in sehr beschränkter Weise; die mittleren und unteren Körpertheile werden allerdings beim Sitzen entlastet, aber der ganze Oberkörper, dessen Last durch eine rationell konstruirte Lehne allerdings vollständig abgenommen werden könnte, findet an der irrationellen Lehne nicht nur eine ganz unvollkommen und nur für kurze Zeit entlastende Stütze, sondern wird bei längerem Sitzen zu einem geheimen Ankämpfen gegen die unbequeme Stellung, in die ihn die irrationelle Lehne bringt, gezwungen. Wenn die erwachsenen Kinder in ihren spätern Lebensstellungen keine Ausdauer im Sitzen zeigen, so kann diese Erscheinung zwei Ursachen haben: entweder fehlt es ihnen an Ausdauer, Emsigkeit, angestrengtem Fleiß überhaupt, und dann hat man es mit einem moralischen Fehler zu thun, der sich bloß durch die Schule nicht beseitigen läßt, und jedenfalls nicht durch die physikalische Angewöhnung an das längere Sitzen; oder aber der Wille und die Ausdauer ist da, aber es fehlt das Können, das Vollbringen, es ist ein geheimes Gefühl der nur unvollkommenen Entlastung beim Sitzen, und eine daherige unbewußte Abneigung gegen die schlechten Stühle und Tische vorhanden; dann sind die unbequemen Möbel Schuld daran, und da kann die Schule mit ihren fast durchwegs bedauerlichen Tischbänken unmöglich helfend auftreten, sondern sie kann höchstens dieses unbewußte Abneigungsgefühl, das der Erwachsene später bekommt, schon im Kinde wach rufen. Wenn wir in Haus und Schule nur rationelle Möbel hätten, dann freilich würde sich die Sache anders gestalten; denn dann hätte man es einerseits bei denjenigen Erwachsenen, die bei ihrem sitzenden Berufe keine Ausdauer bezeigen würden, ausschließlich mit einem moralischen Fehler zu thun, und brauchte man andererseits die Kinder in der Schule nicht noch lange an das längere Sitzen zu gewöhnen, sondern dieselben würden es gerne von selber thun, sowie sie ja auch, ohne vorherige Angewöhnung, von selber gern in's Bett gehen und möglichst lange drin bleiben. Nun wir aber noch nicht im goldenen Zeitalter der rationellen Schulbänke stehen, so empfiehlt es sich, die Kinder nur so lange als unumgänglich nöthig in den unbequemen Bänken sitzen zu lassen; müßen die Kinder dann später sitzend ihr Brod verdienen, so ist es für sie immer noch früh genug, sich daran zu gewöhnen, und das materielle Interesse alsdann ein viel besserer Lehrmeister als die Schule; kommen sie aber später nicht in diesen Fall, so ist es für sie um so besser, daß sie in ihrer Jugend nicht mit langem, unbequemem Sitzen geplagt worden sind. „Die Gewöhnung an anhaltende und angestrengte Thätigkeit thut Noth", darin bin ich mit Hrn. Blatter völlig einverstanden; nur darf diese Gewöhnung nicht unter äußern Umständen, welche für die Gesundheit nachtheilig sind, angestrebt werden, sonst müßte man ja am Ende die Kinder schon in ihrer Jugend an Hunger, Elend, feuchte Wohnungen, Krankheiten 2c. gewöhnen und käme in spaßhafter Konsequenz schließlich dahin, wohin jener sparsame Bauer gekommen ist, der sein Pferd an Mäßigkeit gewöhnen wollte und ihm alle Tage ein Körnchen Hafer weniger gab, bis das Thier, eben auf dem Punkte, sich an dieses Sparsystem zu gewöhnen, leider starb. Um im Ernste weiter zu reden, brauche ich nur daran zu erinnern, daß unsere Oberländerbataillone anerkannt nicht nur die schönsten, sondern auch die tüchtigsten sind; müßten die diese Bataillone bildenden Soldaten in ihrer Jugend oder später mehr sitzen, so würde es gewiß auch mit deren Tüchtigkeit bald anders aussehen.

Daß die gegnerische Vergleichung des in der Schule sitzenden Kindes mit dem erwachsenen Arbeiter, der auch nicht nach jeder Stunde eine Pause machen könne, nicht eine zutreffende ist, glaube ich durch die bisherigen Ausführungen schon ziemlich dargethan zu haben. Wenn ich noch besonders darauf eintreten soll, so muß ich bemerken, daß erstens der erwachsene Arbeiter eben erwachsen ist, d. h. daß sein Körper überhaupt und seine Muskeln insbesondere einen höhern Grad von Kraft und Ausdauer erlangt haben, als dieß beim Kinde der Fall ist. Zweitens hat der erwachsene Arbeiter meistens nur körperliche Arbeit zu verrichten, nicht aber körperliche (beim unbequemen Sitzen) und geistige zugleich, wie das Kind. Drittens verrichtet der Erwachsene diese seine Arbeit entweder geradezu an der freien Luft, oder doch, da er im entgegengesetzten Fall nicht eine so große Zahl von Mitathmern neben sich hat, wie das Kind in der Schule, meistens in besserer Luft als dieses. Viertens endlich kann sich der erwachsene Arbeiter bei seiner Arbeit in jeder Hinsicht frei bewegen und braucht nicht, wie das Kind in der Schule, Ruhe und Manierlichkeit zu beobachten. Das sind alles Nebenumstände, welche, so geringfügig sie auch erscheinen mögen, doch alle Beachtung verdienen.

Der Vollständigkeit wegen führe ich noch das interessante Faktum an, daß es dort hinten weit in der Türkei Leute gibt, die sich rühmten, 12 Stunden hinter einander ununterbrochen beim „Pandu-ren" (ein dort beliebtes, unserem heutigen Jasse sehr ähnliches Kartenspiel) gesessen zu haben; das könne nicht Jeder! Diese Leute sind gewiß in der Schule nicht an so langes Sitzen gewöhnt worden, und man sieht also hieraus, daß man sich später leicht und schnell Sitzleder aneignen kann, auch wenn man in der Jugend nicht dazu angehalten worden ist.

Zum Schluße dieser Analyse des zweiten gegnerischen Argumentes drücke ich Hrn. Blatter meinen Dank für die Aufstellung seiner Sitzledertheorie aus. Dieselbe hat mir vielen Spaß gemacht und einen komischen Gedanken in mir wachgerufen. Wie wäre es, dachte ich bei mir, eine Naturgeschichte des Sitzleders zu schreiben? Man müßte darin dessen Wesen, Entstehung und Zweck schildern, und es in seine verschiedenen Spezies zerlegen, wie: Trinksitzleder, Spielsitzleder, Kanzleisitzleder, Großrathssitzungssitzleder 2c.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es sind gewählt: 1) zu Lehrern an Sekundarschulen: in Brienz

Hr. Friedrich Bichsel von Hasli in Walkringen, in Tramlingen Hr. Prêtre, der bisherige; 2) zur Lehrerin der deutschen Sprache an der Mädchen-Sekundarschule in Neuenstadt Frl. Riemenschneider, die bisherige; 3) zum Gesanglehrer an bieden Sekundarschulen in St. Immer Hr. Kling von Genf in St. Immer, provisorisch.

— Hauptversammlung des Schulblattvereins den 27. Oktober 1873. In üblicher Weise versammelte sich der Schulblattverein am Abend der Schulsynode im Kasino. Die Betheiligung war freilich eine sehr geringe. Vorher war eine Zusammenkunft des Komite. Als diese zu Ende, verließen 4 Mitglieder desselben den Saal, um die letzten Bahnzüge zu benutzen, und dafür traten 4 andere ein. Auf solch' unmerkliche Weise wurde die Komitesitzung zur Hauptversammlung. Die meisten Synodalen hatten eben den Heimweg angetreten, oder wollten den Aufenthalt in Bern benutzen, um einmal das Theater zu besuchen. Immerhin hat eine solche Theilnahmlosigkeit etwas bemühend Auffälliges. Die obligatorischen Geschäfte wurden kurz abgethan. Der Jahresbericht von Sekretär Hurni konstatirt 4 Sitzungen und keine außerordentlichen Geschäfte, mit Ausnahme der Unterhandlungen hinsichtlich eines neuen Druckers. Der Kassabericht von Wächli zeigt einen befriedigenden Stand der Kasse, sogar einen etwas günstigeren als letztes Jahr. In Bezug auf die Haltung des Blattes wird von verschiedenen Seiten, besonders vom Redaktor, bedauert, daß das Blatt so wenig Schulnachrichten, Nachrichten von interessanten Kreissynodalversammlungen, von außerordentlichen Versammlungen, von Turn- und Jugendfestchen 2c. erhalte und folglich ebensowenig enthalten könne. Solche Nachrichten geben dem Blatt Farbe, Originalität, Interesse. Nur so ist es in Wahrheit ein Bernerschulblatt und nur in dem Maße verdient es einen individuellen Namen. Wenn schon der Mangel an selbstthätiger Theilnahme nicht den Mangel an Interesse überhaupt einschließt (was am besten der finanzielle Stand zeigt), sondern auf Ursachen beruht, die bei jedem derartigen Blatt periodisch wiederkehren, so ist doch die ernstliche Ermahnung an alle Lehrer am Platz, in Zukunft mit solchen örtlichen Mittheilungen den Redaktor mehr als bisher zu unterstützen, so daß er mehr Fühlung habe mit der bernischen Lehrerschaft und jeder Wellenschlag derselben in der Mappe des Redaktors verspürt werde. Wir hoffen, die vielen Abwesenden werden es den wenigen Anwesenden nachthun und ihre ernstliche Mitwirkung zusagen. Dann wird das Blatt seine Aufgabe als geistiges Band und gemeinschaftlicher Sprechsaal der bernischen Lehrerschaft auch in Zukunft in erfolgreicher Weise erfüllen können! „Seid Thäter des Wortes und nicht Hörer allein!" (Jak. 1, 12.)

Ungarn. Von dem ungarischen Ministerium des Unterrichts und der Landesvertheidigung ist dem Reichstage nachstehender beherzigens- und erwähnenswerther Gesetzesentwurf vorgelegt worden:

„Gesetzesentwurf über die militärischen und Waffenübungen der Schuljugend.

1) Alle Zöglinge der Gemeinde- und konfessionellen Mittelschulen, Lehrerseminarien, höheren Volks- und Bürgerschulen, welche das 15. Lebensjahr erreicht und das 20. noch nicht überschritten haben, sind zur Theilnahme an den militärischen und Waffenübungen verpflichtet.

Von dieser Verpflichtung können nur die körperlich untauglichen Schüler befreit werden.

2) Der Unterricht umfaßt die Marsch-, Turn- und Waffenübungen, sowie besonders das Zielschießen.

Auf diese Gegenstände werden im Laufe des Schuljahrs mindestens während 6 Monaten pro Woche 2 Stunden verwendet.

Die Zöglinge verschiedener Lehranstalten können am selben Orte nach Bedürfniß, müssen jedenfalls aber zu den Prüfungen, in ein Korps zusammengezogen werden.

3) Der Unterricht wird von Ober- und Unterlehrern ertheilt, die der Landwehr entnommen werden.

4) Die Oberaufsicht über die militärischen Uebungen der Lehranstalten führt der Kommandant des dem betreffenden Bezirk angehörenden Landwehrbataillons.

5) Am Schlusse des Schuljahrs wird in Gegenwart des Kommandanten eine öffentliche Prüfung in den militärischen Uebungen abgehalten, und die erhaltenen Noten, z. B. im Scheibenschießen u. s. w., werden in die Zeugnisse eingetragen.

6) Der Staat liefert die zum Jugendwehrunterricht nothwendigen Waffen.

7) Spezielle Verordnungen werden Maßregeln angeben zur Aufrechthaltung der Disziplin und Ordnung, wie zur speziellen Durchführung des Gesetzes.

Offene Stelle für eine Lehrerin.

Die in Folge Trennung neu errichtete Unterschule in Montelier bei Murten wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Schülerzahl circa 45. Die Lehrerin übernimmt zugleich den Unterricht an der dortigen Mädchenarbeitsschule, Ober- und Unterklassen. Gehalt Fr. 600, nebst Wohnung.

Anmeldungen, mit Ausweisschriften begleitet, nimmt bis 18. November der Präsident den Central-Schulkommission des freiburgischen Seebezirks, Hr. Oberamtmann Reyff in Murten, entgegen.

Probelektion bleibt vorbehalten.

Ausschreibung.

Die Schulkommission von Köniz ist im Falle, die Lehrerstelle der ersten und zweiten Klasse der viertheiligen Schule in Oberwangen für das angetretene Wintersemester provisorisch zu besetzen.

Hierauf Reflektirende wollen sich bis den 15. laufenden Wintermonats bei dem Präsidenten, Hrn. Joh. Hänni in Köniz, anmelden, welcher nähere Auskunft ertheilen wird.

Köniz, den 3. November 1873.

Namens der Schulkommission:
Der Sekretär
C. Krebs.

Wegen Krankheit des Lehrers wird an die Oberschule zu Attiswyl für diesen Winter ein Stellvertreter gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen Lehrer Tschumi daselbst.

Sitzung der Kreissynode Aarwangen.

Mittwoch den 12. November 1873, Nachmittags 1 Uhr, in Gutenburg.

Traktanden:

1) Uebersichtliche Darstellung der französischen Literatur.
2) Bericht über die Verhandlungen der Kantonssynode.

Kreissynode Seftigen.

Freitag den 14. November, Morgens 9 Uhr, in Kirchenthurnen.

1) Statutenrevision.
2) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
3) Bericht über die Verhandlungen der Schulsynode.
4) Bericht über die Wiener Weltausstellung (Schluß).
5) Ueber die Entstehung der Bibel.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	5. Kreis.			
Burgdorf	Primarsch. III. Kl.	60	1300	7. Nov.
Huttwyl	Oberklasse A.	60	490	10. „
	8. Kreis.			
Madretsch (Mett)	Mittelklasse (neu).	—	1000	11. „

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heinrich Körber**, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.